

2.3. Arbeitsmarkt: Arbeitslosigkeit – „Marktversagen“ oder Folge von (vermeidbaren) „Marktunvollkommenheiten“

Der Arbeitsmarkt – genauer eine große Zahl regionaler und professionaler Teilarbeitsmärkte³⁶ – ist der Ort des Ausgleichs von Arbeitsangebot und -nachfrage, des „Matching“³⁷. Bei den Arbeitsmärkten handelt sich um so genannte Suchmärkte, an denen Arbeitskräfte nach geeigneter Beschäftigung und Arbeitgeber nach geeigneten Arbeitskräften suchen.³⁸

An den Arbeitsmärkten herrscht zu jeder Zeit eine hohe Dynamik,³⁹ d.h. anders als die Zeitreihen der monatlichen Bestandsgrößen glauben machen könnten, sind in der Gesamtbetrachtung zu jedem Zeitpunkt andere Personen arbeitslos. Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, wurden z.B. am deutschen Arbeitsmarkt im Jahr 2005 ein Zugang von 6.986.300 Erwerbspersonen in die Arbeitslosigkeit und ein Abgang von 6.865.000 Erwerbspersonen aus der Arbeitslosigkeit verzeichnet.

-
- 36 Altmann, a.a.O., S. 23 m.w.N. Des Weiteren werden auch so genannte externe und interne Arbeitsmärkte im Rahmen der Transaktionskosten- und Segmentationstheorien unterschieden; vgl. dazu Sesselmeier/Blauermel, Arbeitsmarkttheorien, S. 189-255.
- 37 Zu den Aspekten des Matching-Prozesses siehe Franz, Arbeitsmarktökonomik, S. 197 ff.
- 38 Wagner/Jahn, Neue Arbeitsmarkttheorien, S. 63; vgl. auch Franz, a.a.O., S. 211 ff und Sesselmeier/Blauermel, Arbeitsmarkttheorien, S. 79-95.
- 39 Einen Überblick über die Bestands- und Stromgrößen am Arbeitsmarkt gibt Franz, a.a.O. in seinem Schaubild 1.2 auf S. 7; der amerikanische Arbeitsmarkt weist eine wesentlich stärkere Dynamik auf als der deutsche; siehe dazu nur Gangl, Unemployment Dynamics, S. 71 ff.

Dynamik am deutschen Arbeitsmarkt 2005	
Bestand an Arbeitslosen 31.12.2004	4.464.230 Personen
Zugänge in Arbeitslosigkeit	+ 6.986.300 Personen
aus Erwerbstätigkeit	3.117.900 Personen
aus Ausbildung/ Bildung	938.700 Personen
aus Nichterwerbstätigkeit	2.921.600 Personen
Abgänge aus Arbeitslosigkeit	- 6.865.000 Personen
in Erwerbstätigkeit	2.933.500 Personen
in Ausbildung Qualifizierung	1.098.200 Personen
in Nichterwerbstätigkeit	2.163.400 Personen
Bestand an Arbeitslosen 31.12.2005	= 4.585.530 Personen*
Saldo	+ 121.300 Personen
Tabelle 1: Dynamik am deutschen Arbeitsmarkt 2005 Datenquelle: BA, Der Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt in Deutschland – Monatsbericht Dezember und Jahr 2005, veröffentlicht im Internet unter http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/000100/html/monat/200512.pdf; Monatsbericht Dezember und Jahr 2004, veröffentlicht im Internet unter http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/000100/html/monat/200412.pdf (beide zuletzt abgerufen am 20. Juni 2006). * Rechnerische Größe, Abweichung von der amtlichen Arbeitslosenstatistik wegen Unvollständigkeit der Arbeitslosenstatistik für Dezember 2005.	

Die individuelle Dauer der Arbeitslosigkeit variiert je nach den Umständen des Einzelfalls;⁴⁰ bei Erwerbspersonen, die durchgehend länger als ein Jahr arbeitslos sind, wird i.d.R. von Langzeitarbeitslosen gesprochen.⁴¹ Der Anteil dieser Arbeitslosengruppe liegt in Deutschland wesentlich höher als in den U.S.A.⁴²

Es werden in der Ökonomie verschiedene Typen/„Formen“ von Arbeitslosigkeit unterschieden⁴³ und bei dieser Typologie bestimmte Ursachen der Arbeitslosigkeit vorausgesetzt,⁴⁴ mit deren Hilfe das Phänomen der Arbeitslosigkeit und seine Herausforderungen besser verstanden werden können.

40 Vgl. auch *Franz*, a.a.O., S. 359 ff.

41 Siehe *ILO*, The 20 Key Indicators of the Labour Market, KLIM 10 – Long Term Unemployment, veröffentlicht im Internet unter <http://www.ilo.org> (zuletzt abgerufen am 10. Januar 2006).

42 In Deutschland waren im Jahr 2004 51,8 Prozent der Arbeitslosen länger als ein Jahr arbeitslos, in den U.S.A. hingegen nur 12,7 Prozent (Datenquelle: *OECD* Population and Labour Force Statistics 2004, <http://www.oecd.org>, [zuletzt abgerufen am 20. Juni 2006]); vgl. auch *Dornbusch/Fischer/Startz*, Makroökonomik, Tabelle 1 auf S. 189.

43 Siehe *Borjas*, Labor Economics, S. 483 f und *Sesselmeier/Blauermel*, Arbeitsmarkttheorien, S. 15-25 sowie *Gruber/Kleber*, Grundlagen der Volkswirtschaftslehre, S. 247 ff.

44 Vgl. auch schon *Mussel/Pätzold*, Grundfragen der Wirtschaftspolitik, S. 35 ff sowie *Zerche/Schönig/Klingenberger*, Arbeitsmarktpolitik und -theorie, S. 119 ff.

2.3.1. Typen der Arbeitslosigkeit

2.3.1.1. Sucharbeitslosigkeit

Unter Sucharbeitslosigkeit⁴⁵ oder friktioneller Arbeitslosigkeit wird jene unvermeidbare⁴⁶ relativ kurzfristige Arbeitslosigkeit verstanden, die darauf zurückzuführen ist, dass sich ein Arbeitnehmer zur Arbeitssuche arbeitslos meldet.⁴⁷ Dabei kann es sich um Jobwechsler handeln, die ihren bisherigen Job freiwillig quittiert haben, um eine neue Beschäftigung aufzunehmen,⁴⁸ oder um Arbeitnehmer, die überraschend und unfreiwillig arbeitslos geworden sind, jedoch entweder bereits einen neuen Job in Aussicht oder zumindest gute Chancen auf eine rasche Wiederbeschäftigung haben. Die friktionelle Arbeitslosigkeit ist folglich eine nur temporäre und in vielen Fällen freiwillige Sucharbeitslosigkeit.⁴⁹

Die von der Sucharbeitslosigkeit Betroffenen werden solange nach einem Arbeitsplatz suchen, bis sie eine zumindest gleichwertige Alternative gefunden haben oder die Grenzkosten der Suche den erwarteten Grenzertrag der Suche übersteigen.⁵⁰ Findet der Sucharbeitslose aus eigener Kraft keinen neuen Arbeitsplatz, obwohl eine ausreichende Arbeitsnachfrage am Arbeitsmarkt besteht (sei es an anderen regionalen oder professionellen Märkten), so stellt die Zusammenführung von Arbeitsangebot und -nachfrage – das sog. *Matching*⁵¹ – eine Herausforderung bei der Überwindung von Sucharbeitslosigkeit dar.⁵² Durch Arbeitsvermittlungs-, Beratungs- und Qualifizierungsleistungen kann der Marktausgleich beschleunigt bzw. ermöglicht (Berufswechsel, Umschulung) werden; die Überwindung der Sucharbeitslosigkeit kann besondere Anforderungen an die Mobilität des Arbeitslosen stellen, wenn attraktive Jobangebote nur in einem anderen regionalen oder professionellen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.⁵³

45 Zur Suchtheorie siehe nur *Sesselmeier/Blauermel*, Arbeitsmarkttheorien, S. 79 ff.

46 A.a.O., S. 15,

47 *Wienert*, Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, S. 151; *Sesselmeier/Blauermel*, a.a.O., S. 15, die auch von „Fluktuationsarbeitslosigkeit“ sprechen.

48 *Alchian* zufolge ist friktionelle Arbeitslosigkeit „die freiwillige Selbstbeschäftigung mit der Produktion von Informationen“; Zitiert nach *Schleiermacher*, Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter, S. 19.

49 Vgl. *Wienert*, Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, S. 151.

50 A.a.O.

51 Siehe zum Begriff „Matching“ nur *Franz*, Arbeitsmarktökonomik, S. 187 ff.

52 Zur Mismatch-Problematik siehe nur *Ochsen*, Zur Bedeutung von Arbeitsnachfrage und Mismatch für die Arbeitslosigkeit Westdeutschlands, S. 157 ff.

53 So auch *Sesselmeier/Blauermel*, Arbeitsmarkttheorien, S. 16: „Das Ausmaß dieser Arbeitslosigkeit hängt auch stark von der Effektivität der Arbeitsmarktinstitutionen (z.B. Arbeitsamt), deren Fähigkeit, Informationen möglichst schnell zu verarbeiten und somit die Arbeitskräfte effizient zu allozieren, ab. Friktionelle Arbeitslosigkeit ist meist von kurzer Dauer wie geringem Umfang und stellt im allgemeinen auch kein beschäftigungspolitisches Problem dar, da sie als notwendige Voraussetzung zur optimalen Allokation der Arbeitnehmer anzusehen ist.“

2.3.1.2. Saisonale Arbeitslosigkeit

Anderer Natur ist das Phänomen der saisonalen Arbeitslosigkeit: Die saisonale Arbeitslosigkeit tritt vor allem in bestimmten Wirtschaftszweigen auf, die jahreszeitlichen Nachfrageschwankungen (z.B. Lebkuchenherstellung) bzw. klimatischen Unstetigkeiten ausgesetzt sind.⁵⁴ Einprägsame Beispiele mögen der Freibadbetrieb oder das Eiscafé darstellen; auch in Gärtnereien, der Landwirtschaft und Tourismusbetrieben sind saisonale Beschäftigungsverhältnisse für die „Produktionsmonate“ typisch. In den Zeiten der Nichtbeschäftigung melden sich die Arbeitnehmer arbeitslos, um ihren Einkommensausfall durch Versicherungsleistungen o.ä. kompensieren zu können. Dabei handelt es sich um berufsspezifische Arbeitslosigkeit.

2.3.1.3. Strukturelle Arbeitslosigkeit

„Die strukturelle Arbeitslosigkeit ist die bei Vollbeschäftigung existierende Arbeitslosigkeit.“⁵⁵ Diese Art der Arbeitslosigkeit hat ihre Ursachen in der Struktur des Arbeitsmarktes: Sowohl die Institutionen des Arbeitsmarktes als auch das Verhalten der einzelnen Akteure am Arbeitsmarkt prägen diese Struktur. Grundannahme ist, dass der Arbeitsmarkt ständig Ströme in die Arbeitslosigkeit, aus ihr heraus und zwischen den Beschäftigungen aufweist.⁵⁶ Die Regulierungen des Arbeitsmarktes beeinflussen diese Fluktuationen und damit seine Anpassungsfähigkeit und -geschwindigkeit an gesamtwirtschaftliche („strukturelle Gütermarktdisparitäten“, sektorale Verschiebungen, demographische Veränderungen etc.), technologische und betriebswirtschaftliche Entwicklungen.⁵⁷ Es wird angenommen, dass die strukturelle Arbeitslosigkeit mit der Rigidität eines Arbeitsmarktes ansteigt.⁵⁸

Vollbeschäftigung kann damit nicht mit einem Beschäftigungsniveau von einhundert Prozent bzw. einer Arbeitslosenquote von Null gleichgesetzt werden; vielmehr kann von Vollbeschäftigung immer dann gesprochen werden, wenn die volkswirtschaftlichen Produktionskapazitäten ausgeschöpft sind; die dann noch herrschende Arbeitslosigkeit ist die regulierte oder strukturelle Arbeitslosigkeit eines Arbeitsmarktes, die auch als „natürliche“ Rate der Arbeitslosigkeit in einer Gesellschaft bezeichnet wird.⁵⁹

-
- 54 Vgl. *Schleiermacher*, Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter, S. 18 sowie *Franz*, Arbeitsmarktökonomik, S. 362; *Sesselmeier/Blauermel*, a.a.O.
 - 55 *Dornbusch/Fischer*, Makroökonomik, S. 616; *Sesselmeier/Blauermel*, a.a.O. weisen auf die Vieldeutigkeit des Begriffs der strukturellen Arbeitslosigkeit hin, da dieser ganz verschiedene Typen struktureller Arbeitslosigkeit in einem Begriff vereint.
 - 56 *Dornbusch/Fischer*, a.a.O. m.w.N. Siehe am Beispiel des deutschen Arbeitsmarktes im Jahre 2005 Tabelle 1 auf S. 58.
 - 57 *Sesselmeier/Blauermel*, Arbeitsmarkttheorien, S. 16 f.
 - 58 Siehe *Franz*, Arbeitsmärkte, S. 137 m.w.N. sowie S. 138.
 - 59 Zur so genannten „*Natural Rate of Unemployment*“ siehe *Friedman*, AER 1968.

2.3.1.4. Konjunkturelle Arbeitslosigkeit

Als konjunkturelle Arbeitslosigkeit wird im makroökonomischen Modell jede Arbeitslosigkeit verstanden, die über das Maß der strukturellen Arbeitslosigkeit hinausgeht und weder saisonale Arbeitslosigkeit noch Sucharbeitslosigkeit darstellt. Sie liegt vor, wenn der *Output* einer Volkswirtschaft hinter dem Vollbeschäftigungsniveau (als maximalem *Output* einer Volkswirtschaft) zurückbleibt.⁶⁰

Die Entwicklung einer Volkswirtschaft erfolgt zyklisch:⁶¹ Ein solcher Zyklus besteht aus einer Aufschwungsphase mit sinkender Arbeitslosigkeit, einer Boomphase, in der (nahezu) keine konjunkturelle Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist, einer Abschwungsphase mit steigender Arbeitslosigkeit und einer Rezessionsphase mit konjunktureller Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau.

Die konjunkturelle Arbeitslosigkeit stellt eine besondere Herausforderung an die Wirtschafts-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik dar; seit der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts („*great depression*“) ist offenkundig, dass Arbeitslosigkeit durch den Wegfall des Arbeitseinkommens zu einem Nachfragerückgang führt, der seinerseits negative Auswirkungen auf die ohnehin schon geschwächte Konjunktur haben kann. Ohne Interventionen wäre ein Teufelskreis die Folge, der letztendlich allen Akteuren am Arbeitsmarkt zum Nachteil gereichen würde. Der Ausgleich der Einkommensverluste bei Arbeitslosigkeit durch soziale Sicherungssysteme wird heute nicht zuletzt auch als wirtschaftliche Notwendigkeit praktiziert,⁶² obwohl auf Korrelationen zwischen Lohnersatzleistungen und Arbeitslosigkeit hingewiesen wird.⁶³

2.3.1.5. Persistente Arbeitslosigkeit – Hysteresis Phänomen

Seit dem ersten Ölpreisschock 1973 wird an europäischen Arbeitsmärkten, vor allem am deutschen – am U.S. amerikanischen nur für den Zeitraum zwischen 1973 und 1988 –⁶⁴ ein neues Phänomen beobachtet: die so genannte persistente Arbeitslosigkeit⁶⁵ bzw.

60 Dornbusch/Fischer, Makroökonomik, S. 616; Sesselmeier/Blauermel, Arbeitsmarkttheorien, S. 16.

61 Zum Phänomen Konjunktur und zu seiner Erklärung siehe statt vieler Assenmacher, Konjunkturtheorie, S. 3-38 und 53 ff.

62 Siehe Vodopivec, Income Support for the Unemployed, S. 25 ff.

63 So etwa Wagner/Jahn, Neue Arbeitsmarkttheorien, S. 241 ff zu möglichen Auswirkungen der Lohnersatzleistung der Arbeitslosenversicherung auf Suchdauer und die Teilnahmebereitschaft am Arbeitsmarkt; sowie S. 250 ff zur Wirkung öffentlicher Fürsorgeleistungen am Beispiel der deutschen Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II im Vergleich mit dem U.S.-amerikanischen EITC. Wagner/Jahn klassifizieren m.E. zutreffend das Alg. II nach § 19 SGB II als „[N]egative Einkommensteuer“ und die Leistungen des EITC als „Steuergutschrift“.

64 Dornbusch/Fischer/Startz, Makroökonomik, S. 184 f; Sesselmeier/Blauermel, Arbeitsmarkttheorien, S. 20: „Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland in den letzten 20 Jahren ist mit dem Begriff der Persistenz zu umschreiben. In den drei Rezessionen 1973/74, 1981/82 und 1992/93 stieg die Arbeitslosigkeit sprunghaft jeweils um rund weitere 4% oder etwa 800 000 Personen an. In den folgenden Aufschwüngen Mitte der 70er Jahre und Mitte der 80er Jahre sank

das Hysteresis⁶⁶-Phänomen. Bezeichnet wird damit das Zurückbleiben der Erholung am Arbeitsmarkt nach exogenen Schocks hinter dem Prä-Schock-Zustand – sprich die Erhöhung der „natürlichen“ Arbeitslosenquote.⁶⁷

Als Gründe hierfür werden u.a. genannt:⁶⁸ a) die Lohnsetzungsmacht der „Insider“ (Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften),⁶⁹ die Entwertung spezifischen Humankapitals⁷⁰, eine „unzureichende Anpassungsgeschwindigkeit“ auf dem Arbeitsmarkt⁷¹, die gravierenden Beschäftigungsbarrieren für Langzeitarbeitslose⁷² sowie die Desinvestition bei Beginn des ersten Konjunkturaufschwungs nach einem Schock⁷³.

2.3.2. Ökonomische Erklärungsmodelle – ein einfacher Überblick

Je nach Perspektive rücken die Kalküle der Akteure am Arbeitsmarkt (Mikroperspektive) oder die Relationen gesamtwirtschaftlicher/ aggregierter Größen (Makroperspektive) in den Mittelpunkt der Arbeitsmarktökonomik.⁷⁴ Die Ansätze zur Erklärung des Arbeitsmarktgeschehens differieren: sie lassen sich grob zwei Denkschulen zuordnen: dem Neukeynesianismus⁷⁵ und der gegenwärtig in den U.S.A. und der Bundesrepublik vor-

die Arbeitslosigkeit nur unmerklich, und auch für die gegenwärtige konjunkturelle Situation läßt sich dieses Phänomen erkennen.“ und S. 26.

65 Zur persistenten Arbeitslosigkeit siehe *Franz*, Arbeitsmarktökonomik, S. 384 f sowie *Cahuc/Zylberberg*, Labor Economics, S. 476 ff.

66 *υστερέω* (altgr.) = zurückbleiben hinter; *Gemoll*, Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch, S. 774; siehe ferner *Franz*, a.a.O., S. 384.

67 *Sesselmeier/Blauermel*, Arbeitsmarkttheorien, S. 20 ff.

68 Siehe zum Folgenden *Cahuc/Zylberberg*, Labor Economics, S. 477-479 und *Landmann/Jerger*, Beschäftigungstheorie, S. 254 ff.

69 Zum *Insider-Outsider*-Modell siehe nur *Franz*, Arbeitsmarktökonomik, S. 309 ff; mit der Lohnsetzungsmacht der *Insiders* ist die tarifvertragliche Festsetzung von Löhnen durch die die Beschäftigten vertretenden Gewerkschaften (*Insiders*) und die Arbeitgeber(verbände) bezeichnet, welche es den Arbeitslosen (*Outsiders*) je nach (rechtlicher) Ausgestaltung erschwert oder sogar unmöglich macht (z.B. bei für allgemein verbindlich erklärten Tarifabschlüssen für eine Branche), die *Insiders* in ihren Lohnforderungen zu unterbieten – eines der Axiome der neoklassischen Theorie, nämlich die vollständige Flexibilität der Löhne, ist in diesen Fällen nicht gegeben.

70 Zur Humankapitaltheorie siehe statt vieler *Sesselmeier/Blauermel*, Arbeitsmarkttheorien, S. 65 ff.

71 *Franz*, Arbeitsmarktökonomik, S. 378.

72 *Landmann/Jerger*, Beschäftigungstheorie, S. 262 f; *Franz*, a.a.O., S. 217 spricht z.B. von der „nachlassende[n] Suchintensität auf Grund von Entmutigung“.

73 *Landmann/Jerger*, a.a.O., S. 261.

74 *Altmann*, Aktive Arbeitsmarktpolitik, S. 25.

75 Zurückgehend auf *Keynes*, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, 1935; vgl. ausführlicher *Rodi*, in: BK, Art. 109, Rn. 194 f, der auch den durch das 15. Änderungsgesetz des GG vom 8. Juni 1967 (BGBl. I, S. 581) eingefügten Art. 109 II GG in die Tradition der keynesianischen Theorie rückt; *Rodi*, a.a.O., Rn. 277; *Felderer/Homburg*, Makroökonomik und neue Makroökonomik, S. 97 ff; es wird differenziert zwischen a) der Keynesianischen Theorie, b) der Postkeynesianischen Theorie, c) der Nekeynesianischen Theorie und d) der Neukeynesianischen Theorie. Zu den Neukeynesianern wird auch *Ben Bernanke* – der neue

herrschenden Neoklassik.⁷⁶ Daneben finden sich auch einige alternative volkswirtschaftliche Erklärungsmodelle⁷⁷ und das „derzeitige Konsensmodell“⁷⁸. Zentrale Bedeutung für die Erklärung der Vorgänge an den Arbeitsmärkten kommt in allen Modellen dem Lohn als Preis für den Faktor Arbeit und primäre Koordinierungsgröße am Arbeitsmarkt⁷⁹ sowie dessen Bildung zu.⁸⁰ Letztere vollzieht sich zwar auch im unmittelbaren Kontakt zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, allerdings bestehen heute vielerorts kollektive Lohnvereinbarungen und können in unterschiedlichem Maße andere Lohnstarrheiten auf den Arbeitsmärkten – etwa aufgrund von gesetzlichen⁸¹ oder fak-

Chairman des Board of Governors des U.S.-amerikanischen Federal Reserve System – gezählt (Dornbusch/Fischer, Makroökonomik, S. 9).

- 76 Dem neoklassischen Ansatz, der ein Betätigungsfeld des Staates im Bereich der Wirtschaftspolitik (Informationsoptimierung, Kartellaufsicht etc.) durchaus bejaht, liegen im Wesentlichen drei Annahmen zugrunde: 1. Die Marktakteure treffen optimale Entscheidungen; 2. die Entscheidungen sind angesichts der Informationslage rational und 3. der Markt wird geräumt; *Dornbusch/Fischer*, a.a.O., S. 7 f. Diesem Ansatz zufolge bliebe kein Raum für unfreiwillige Arbeitslosigkeit, da jeder Arbeitssuchende seine Qualifikation oder Lohnforderungen derart anpassen könnte, dass seine Arbeitskraft nachgefragt, sprich der Markt geräumt wird, bzw. in jedem Fall eine selbständige Tätigkeit möglich ist; zum ersten *Dornbusch/Fischer*, a.a.O., S. 7, zum zweiten *Summers*, *Why Is Unemployment Rate So Very High Near Full Employment?*, S. 313 ff (313: „[V]irtually everyone counted as unemployed could find some type of job at some wage; even if not, the option of self-employment is surely open.“). Insbesondere die Flexibilitätsannahme, der zufolge sich im freien Spiel von Angebot und Nachfrage Gleichgewichtspreise und -löhne einstellen und alle Märkte geräumt werden, treffen auf die realen Arbeitsmärkte heute keineswegs – wenngleich im Vergleich zwischen den U.S.A. und Deutschland in unterschiedlichem Maße nicht – zu. Gesetzliche Mindestlöhne, faktische Mindestlöhne (simpler gesprochen also die Verwirklichung der Primärfunktion von Erwerbsarbeit, die Subsistenzermöglichung), Vorschriften über Kündigungs- und Arbeitsschutz, Lohnersatzleistungen im Falle von Arbeitslosigkeit etc. haben zur Folge, dass Löhne nicht vollkommen flexibel sind. Die klassische Theorie ging im Gegensatz zu den neoklassischen Ökonomen davon aus, dass sich eine Volkswirtschaft ohne staatliche Eingriffe am besten entwickelt und langfristig auf ein Beschäftigungsgleichgewicht hin strebt; zum neoklassischen Standardmodell und seiner Kritik *Sesselmeier/Blauermel*, *Arbeitsmarkttheorien*, S. 45-53 (Standardmodell) und S. 53-59 (Kritik) sowie auch *Rodi*, a.a.O., Rn. 192 mit m.w.N.
- 77 Diese sind eine Folge der zunehmenden „Aufsplitterung der makroökonomischen Theorien“, die auch *Rodi*, a.a.O., Rn. 196 m.w.N. beobachtet. Die Differenzen zwischen der neoklassischen und der keynesianschen Schule wirken sich besonders gravierend am Arbeitsmarkt aus; Vgl. *Frank*, *The New Keynesian Economics*, S. 28 ff. Einige alternative Ansätze sind bei *Sesselmeier/Blauermel*, a.a.O., S. 189 ff dargestellt.
- 78 Siehe hierzu *Franz*, *Arbeitsmarktökonomik*, S. 372 ff.
- 79 Zur Funktion der Preise siehe *Gruber/Kleber*, *Grundlagen der Volkswirtschaftslehre*, S. 42 f.
- 80 *Franz*, *Arbeitsmarktökonomik*, S. 6. Zu den Lohnbildungsprozessen am deutschen Arbeitsmarkt a.a.O., S. 279 ff und für den U.S. amerikanischen Arbeitsmarkt *Borjas*, *Labor Economics*, S. 284 ff und *Cahuc/Zylberberg*, S. 254 ff.
- 81 So etwa in den U.S.A., wo gemäß 29 USC 206(a)(1) ein *federal minimum wage* für Arbeitnehmer in Handel (*commerce*) und Produktion (*production*) in Höhe von USD 5,85 je Stunde sowie regionale *minimum wages* (auf Ebene der Bundesstaaten oder *Counties*) von USD 0 (keinen staatlichen Mindestlohn gibt es in Alabama, Louisiana, Mississippi, South Carolina, Tennessee) bis 9,14 (San Francisco, Kalifornien) festgesetzt sind. Der *federal minimum wage* ist für den im FLSA genannten Personenkreis überall dort anwendbar, wo kein höherer regionaler Mindestlohn vorgeschrieben ist (29 USC 218(a)); siehe auch *DOL*, *Minimum State Laws in the States* – Stand: 24. Juli 2007, <http://www.dol.gov/esa/minwage/america.htm> (zuletzt abgerufen am 20. Juni

tischen Mindestlöhnen/ Mindestvertragslaufzeiten oder gesetzlichen Kündigungsfristen – beobachtet werden⁸², die ein in den neoklassischen Modellen vorausgesetztes flexibles Auspendeln von Arbeitsangebot und -nachfrage auf einen markträumenden Gleichgewichtslohn hin erschweren bzw. verhindern.⁸³

An diesem Punkt unterscheiden sich die neukeynesianischen und neoklassischen Erklärungsansätze: Während die Neukeynesianer Arbeitslosigkeit als Folge von Marktversagen⁸⁴ begreifen, stellt sich Arbeitslosigkeit nach neoklassischer Ansicht aufgrund von Mark屯unvollkommenheiten⁸⁵ ein.⁸⁶ Deshalb ist in der neukeynesianischen Literatur in der Regel von unfreiwilliger Arbeitslosigkeit, in der neoklassischen Literatur hingegen überwiegend von freiwilliger Arbeitslosigkeit die Rede.⁸⁷ Die gegen beide Theorien in

2006) sowie *San Francisco Office of Labor Standards Enforcement*, Minimum Wage Ordinance, http://www.sfgov.org/site/olse_index.asp?id=27605 (zuletzt abgerufen am 20. November 2007).

82 Zur Wirkung eines Mindestlohns siehe *Frey/Kirchgässner*, Demokratische Wirtschaftspolitik, S. 264-266.

83 Als faktischer Mindestlohn kommt das Leistungsniveau der Lohnersatzleistungen bei Arbeitslosigkeit in Betracht (Arbeitslosenversicherung, und vor allem Arbeitslosenfürsorge), weil eine Arbeitsaufnahme sich erst dann für den Arbeitslosen lohnt, wenn Arbeit zu über den Transferleistungen liegenden Löhnen nachgefragt wird und in der Differenz auch die so genannten Opportunitätskosten der Arbeit „eingepreist“ sind – so genannter „Reservationslohn“ oder „*reservation wage*“; siehe hierzu *Franz*, Arbeitsmarktökonomik, S. 26 ff, insbesondere S. 27 und *Borjas*, Labor Economics, S. 26 ff, 40-42. Dieses Verhältnis zwischen Arbeitsangebot und Lohnersatzleistungen bildet den Kern der neoklassischen Erklärungsansätze zur angebotsseitigen Arbeitslosigkeit; *Cahuc/Zylberberg*, Labor Economics, S. 5 ff und zum Zielkonflikt zwischen Lohnersatzleistungen und Arbeitsanreizen 133 ff.

84 Zur Theorie des Marktversagens *Fritsch/Wein/Ewers*, Marktversagen und Wirtschaftspolitik, S. 87 ff.

85 Solche Mark屯unvollkommenheiten können entweder auf mikro- oder makroökonomischer Ebene anzutreffen sein: zur ersteren sind zu hohe Anspruchslöhne auf Seiten der Anbieter von Arbeit zu zählen, zur letzteren gehören Informationsdefizite und Lohnstarrheiten. Neben diesen vermeidbaren existieren auch noch unvermeidbare Mark屯unvollkommenheiten, welche auch konjunkturelle Krisen verursachen können, wie Nachfrageschocks.

86 Zum neoklassischen Basismodell ausführlich *Sesselmeier/Blauermel*, Arbeitsmarkttheorien, S. 47 ff und *Felderer/Homburg*, Makroökonomik und neue Makroökonomik, S. 233 ff.

87 Weil die arbeitslosen Erwerbspersonen nicht bereit waren bzw. bereit oder in der Lage sind, ihre Lohnansprüche in Krisenzeiten auf das Niveau des Gleichgewichtslohns abzusenken, spricht der Markträumung im Weg stehen. *Sesselmeier/Blauermel*, a.a.O., S. 51 f: „Im idealisierten Marktmodell der Neoklassik führen Konkurrenz und Preismechanismus auf allem Märkten zu Gleichgewicht. Damit ist lediglich die mit Hilfe des Say'schen Theorems aus dem Marktmechanismus heraus erklärbare, kurzfristige friktionelle Arbeitslosigkeit ein Thema für die Theorie. [...] Da Arbeitslosigkeit wegen des systeminhärenten Gleichgewichtsmechanismus nicht auftreten kann, empirisch aber trotzdem beobachtbar ist, muß der Ungleichgewichtszustand exogen verursacht und nur von kurzer Dauer sein, da sich die Marktakteure dieser exogenen Veränderung anpassen. Ausgehend vom Grundmodell des Arbeitsmarktes ist die Frage nach den Ursachen von Arbeitslosigkeit einfach zu beantworten: Arbeitslosigkeit als Überhang des Arbeitsangebots gegenüber der Arbeitsnachfrage ist nur bei zu hohen Reallöhnen möglich. Was sind aber die Ursachen für zu hohe Reallöhne (verglichen mit dem Gleichgewichtslohnsatz)? Der Theorie folgend, können das nur exogene Ursachen, die das normale Funktionieren des Gleichgewichtsmodells verhindern, sein. Solche Funktionsstörungen können nach den Vorstellungen der Neoklassik vor allem durch institutionelle Regelungen der Gewerkschaften (Tariflöhne) oder des Staates (Mindestlöhne, Sozialgesetzgebung) verursacht werden. Alle Institutionen, die das soziale System Ar-

Reinform erhobene Kritik ist vielfältig;⁸⁸ so verkennt die neoklassische Ökonomie u.a. die faktische Notwendigkeit von Löhnen, die den Lebensunterhalt ermöglichen.⁸⁹ Dem Neukeynesianismus kann entgegengehalten werden, dass staatliche Interventionen (seien dieser geldpolitischer oder fiskalpolitischer Natur) nur zeitlich verzögert und deshalb teilweise sogar krisenverschärfend wirken können. Die alternativen Erklärungsmodelle versuchen die Kritik an den Basismodellen aufzunehmen und damit ein näher an die Realität reichendes Bild des Arbeitsmarktes in ihren Erklärungen zu zeichnen. Letztendlich können alle gegenwärtig bekannten ökonomischen Theorien Arbeitslosigkeit nur unvollständig erklären.

Als preisbildende Faktoren kommen neben der erforderlichen bzw. angebotenen Qualifikation (Bildung, Ausbildung, Erfahrung: Humankapital), die Arbeitsbedingungen (Gefährlichkeit der Arbeit, Arbeitsstätte, Arbeitszeit etc.), die allgemeine Arbeitsmarktlage, die jeweiligen regionalen Lebenshaltungskosten, aber vor allem die Machtverhältnisse der Lohnparteien in Betracht. Für die Arbeitsnachfrage kann zudem das Verhältnis von Lohnkosten und Kapitalkosten eine Rolle spielen – so kann es etwa vorkommen, dass arbeitsnachfragende Arbeitgeber vergeblich Arbeitnehmer mit bestimmten Qualifikationen suchen oder nur Arbeitsangeboten gegenüberstehen, deren Anspruchslohn (exogen durch die Lebenshaltungskosten, gesetzliche/ tarifvertragliche Mindestlöhne oder Lohnnebenkosten vorgegeben) die Kosten für den Einsatz einer Maschine mittel- oder langfristig übersteigt. In diesen Fällen sind u.U. sowohl Verlagerungen der Arbeitsnachfrage auf einen anderen (regionalen) Arbeitsmarkt als auch die Entscheidung des Unternehmens für die Automation bestimmter Arbeitsschritte rational.

2.4. Folgerungen

Arbeitslosigkeit hat verschiedene und nicht selten mehrere ineinander verwobene Gründe.⁹⁰ Die hier explizierten Typen der Arbeitslosigkeit und ökonomischen Theorien können das Phänomen der Arbeitslosigkeit nur näherungsweise erklären: Der Arbeitsmarkt ist ein komplexes soziales System, in dem sowohl rechtliche Normen als auch faktische

beitsmarkt organisieren und damit zur Verteuerung des Faktors Arbeit führen, sind im neoklassischen Basismodell Ursachen für einen gestörten Preismechanismus (rigide Löhne) und deshalb verantwortlich für die Arbeitslosigkeit.“ In letzter Konsequenz kommt die neoklassische Arbeitsmarkttheorie zu dem Ergebnis, dass es sich bei länger andauernder Arbeitslosigkeit nur um freiwillige Arbeitslosigkeit handeln kann, weil ja in jedem Fall die Möglichkeit einer selbständigen Erwerbsarbeit eröffnet ist, vgl. dazu abermals *Summers, Why Is Unemployment Rate So Very High Near Full Employment?*, S. 313 ff.

88 Siehe zur neoklassischen Arbeitsmarkttheorie *Sesselmeier/Blauermel*, a.a.O., S. 184 f und *Felderer/Homburg*, Makroökonomik und neue Makroökonomik, S. 270 ff; zur der Neokeynesianischen Theorie *Felderer/Homburg*, a.a.O., S. 331 ff.

89 Was übrigens auch schon *Adam Smith* ausdrücklich betonte; *Smith*, Der Wohlstand der Nationen, S. 59 f.

90 *Franz*, Arbeitsmarktökonomik, S. 378: „Selbstverständlich hat Arbeitslosigkeit viele Ursachen und Erscheinungsformen, aber so schwer ist es nun auch wieder nicht, sie zu verstehen.“